

Flitner, Hugbert

Wilhelm Flitner – Herkunft und wirtschaftliche Lage in den beruflichen Anfängen

Grotlüschen, Anke [Hrsg.]; Richter-Boisen, Anette [Hrsg.]: Bauhaus und Erwachsenenbildung. Progressive Architektur im Verhältnis zu Reformpädagogik und Arbeiter:innen-Bewegung. Opladen • Berlin • Toronto : Verlag Barbara Budrich 2023, S. 117-123



Quellenangabe/ Reference:

Flitner, Hugbert: Wilhelm Flitner – Herkunft und wirtschaftliche Lage in den beruflichen Anfängen - In: Grotlüschen, Anke [Hrsg.]; Richter-Boisen, Anette [Hrsg.]: Bauhaus und Erwachsenenbildung. Progressive Architektur im Verhältnis zu Reformpädagogik und Arbeiter:innen-Bewegung. Opladen • Berlin • Toronto : Verlag Barbara Budrich 2023, S. 117-123 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-304317 - DOI: 10.25656/01:30431; 10.3224/84742762.07

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-304317>

<https://doi.org/10.25656/01:30431>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Wilhelm Flitner – Herkunft und wirtschaftliche Lage in den beruflichen Anfängen

Hugbert Flitner

Wilhelm Flitner stammte aus einer Familie, die in einem eher kleinbürgerlichen und konservativen Milieu lebte. Ich habe sie kurz im Vorwort zu meinem Buch „Die Eisenbahn in der Kunst“ Ellert & Richter Hamburg 2020 dargestellt. Bemerkenswert ist dabei, dass sein Großvater mütterlicherseits, der Stellmacher Andreas Stötzer, eine ertragreiche Saalewiese für 3.000 Goldmark verkauft hat, um dem Ältesten seiner Enkel Wilhelm Flitner als einzigem ein Hochschulstudium zu ermöglichen, das seinen drei jüngeren Geschwistern finanziell nicht geboten werden konnte. Die beiden Söhne aus der ersten Ehe des Vaters machten nach ihrem mittleren Schulabschluss eine technische Ausbildung bei Carl Zeiss bzw. eine kaufmännische Lehre in einer Privatbank, der Jüngste aus der zweiten Ehe in einem Technikum und fühlten sich zeitlebens, obwohl sie in ihren Berufen reüssierten, gegenüber dem Ältesten etwas zurückgesetzt.

Aus diesem Milieu wurde Wilhelm Flitner durch seine beiden Schulkameraden am Realgymnasium Weimar herausgelöst, die ihm die weite Welt der Industrie vermittelten, in denen ihre Väter tätig waren: Hans war der älteste Sohn Siegfried Czapskis, der als Doktorand von Wilhelm von Helmholtz an Ernst Abbe vermittelt bei den Zeiss Werken Jena zum wissenschaftlichen Geschäftsführer bestellt worden war und mit Abbe die Carl Zeiss Werke in eine Stiftung eingebracht hatte, die als Schrittmacher für die Einführung des Achtsturentages der Arbeiter und Angestellten in Preußen galt. Auch wurde die Universität Jena durch ständige Zuwendungen und Stipendien unterstützt. Wilhelm Flitner befreundete sich mit der jüngeren Schwester von Hans, Elisabeth Czapski, die in ähnlicher Weise diese soziale Einstellung teilte (E. Flitner 1987: 45ff.). Mit ihr teilte er auch das Interesse an einer Lebensreform im Sinne der Jugendbewegung, wie sie der Jenenser Verleger Eugen Diederichs im Sera-Kreis schuf (Werner 2003)

Der andere war der Sohn eines Stofffabrikanten aus Apolda, der später als Kunsthistoriker sich speziell für die Moderne einsetzte: Franz Roh, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband und ihm die moderne Kunst nahebrachte. Seinem Einfluss ist auch das Interesse am im April 1919 gegründeten Bauhaus Weimar zuzurechnen.

Als Wilhelm Flitner mit seiner Ausbildung zum Gymnasiallehrer fertig war, musste er im ersten Weltkrieg von August 1914 bis Herbst 1918 Wehrdienst leisten. In der Hungerzeit zum Ende dieses Krieges heirateten Wilhelm

Flitner und Elisabeth Czapski Weihnachten 1917. Im August 1818 aus dem Kriegsdienst entlassen, war Wilhelm Flitner arbeitslos. In dieser Zeit ergriff Elisabeth Flitner die Initiative und schrieb den damaligen Leiter der Odenwaldschule an, um für ihren Mann eine Stellung zu finden. Als am 1.4.1919 in Jena die örtliche und die Thüringer Volkshochschulen gegründet wurden, übernahm Wilhelm Flitner die unbesoldete Leitung der Jenaer. Die Bemühungen, der wachsenden Aufgabenlast mit einer Vergütung zu entsprechen, scheiterten.

Das junge Paar lebte im Haus der verwitweten Mutter von Elisabeth Flitner, Margarethe Czapski, geb. Koch, wo auch ihre beiden ersten Kinder Anne (1919) und Andreas (1922) geboren wurden. Als das dritte Kind Roswitha (1925) erwartet wurde, fanden sie in dem Haus der Mutter von Wilhelm Flitners Freund Rudolf Carnap eine Wohnung in der Kernbergstraße 4 (heute 40) mit kleinem Garten.

Inzwischen hatte Wilhelm Flitner in Jena die für den Lehrerberuf erforderliche Referendarzeit an einem Jenenser Gymnasium absolviert und nach einer Stelle als Hilfslehrer schließlich eine als Studienrat an einer Oberrealschule in Jena bekommen. Während der Inflation verfiel der Wert der Vergütung, sodass er, wie er mir erzählte, nach der Gehaltszahlung eilig zu Post strebte, um das Gehalt in einigen Briefmarken anzulegen, die dann die Millionenbeträge kurze Zeit für den Briefversand sicherten.

Man könnte meinen, dass der Familienunterhalt in dieser Zeit durch die bürgerliche Großfamilie von Elisabeth Flitner gesichert worden sei. Es mag sein, dass diese nach dem sehr frühen Tod ihres Vaters 1907 aus seinem Nachlass etwas geerbt hat, denn in den Erzählungen meiner Eltern und Geschwister spielt ein am Forstweg, gelegener Pustebblumengarten eine Rolle, in dem meine älteren Geschwister gespielt hatten. Möglicherweise hatte Elisabeth Flitner diesen erworben, um ihr Geld zu sichern, denn ihren Erzählungen konnte ich entnehmen, dass sie die damit verbundenen Hypotheken mit Inflationsgeld tilgen konnte. Im Übrigen ging es in der Familie, nachdem der Ernährer früh verstorben war und seine Witwe Margarethe Czapski mit acht Kindern zurückließ, sparsam zu. Sie bekam zwar von der Firma Carl Zeiss eine jährliche Apanage von 3000 Goldmark, die reichen musste, ihren Haushalt mit acht zum Teil noch in der Ausbildung stehenden Kindern zu führen (E. Flitner 1987). Elisabeth Flitner bekam deshalb von der mit ihr über ihren Vater befreundeten jüdischen Bankiersfamilie Salomonsohn, Berlin, eine Unterstützung für ihr Studium der Nationalökonomie in Heidelberg, das sie 1925 mit einer Promotion abschließen konnte. Nach dem Auszug ihrer Kinder vermietete Margarethe

Czapski das Erdgeschoß an die Schwiegermutter Holzmann ihrer Tochter Helene (Holzmann/Kaiser 2000).¹

Über den Preußischen Kultusminister C. H. Becker bekam Wilhelm Flitner das Angebot, von April 1926 bis März 1927 eine Dozentur an der Pädagogischen Akademie Kiel zu übernehmen (Wende 1959: 221 ff.).² Damit stand eine feste Vergütung für Wilhelm Flitner in Aussicht, die meine Eltern veranlasste, die neue Wohnräume im Bauhaus-Stil einzurichten, der für Schlichtheit und Erschwinglichkeit stand.

Schon in Jena ließen sie ihre Küche von einem jungen Malergesellen des Bauhauses farbig streichen³ und bestellten acht Stühle ti 3d nach dem Entwurf von Marcel Breuer. Ferner wurde ein Bücherregal in Auftrag gegeben, das nach ihren Wünschen von Marcel Breuer entwickelt, gebaut und von ihm persönlich in einem Leiterwagen nach Jena gebracht wurde (W. Flitner 1986: 291).⁴ Aus der Weimarer Werkstatt von Erich Dieckmann stammte dazu ein Arbeitssessel mit beweglicher Lehne aus dem Jahr 1924, der meinem Vater lebenslang am Schreibtisch gedient hat. Für diesen benutzte er zunächst einen einfachen Holztisch (Abb. 1).

Am 15. November 1926 zog die Familie nach Kiel, Hier wohnte sie zunächst in einer Mietwohnung. Hohenbergstraße 21 begann, aber wenig später, sich an der Errichtung einer Doppelhaushälfte in der benachbarten Moltkestraße 49a. zu beteiligen, da sie sich in Erwartung meiner Geburt vergrößern mussten.

Nachdem das Bauhaus von Weimar vertrieben und nach Dessau verlegt worden war, konnten meine Eltern jetzt weitere Möbel bestellen: Eine Sitzzecke mit zwei Sesseln und einem Teetisch von Erich Dieckmann, eine Stehlampe von Richard Winckelmayer und ein Smynameppich von Hedwig Heckemann nach Farbangaben meiner Mutter, die sich auf die vorhandenen Möbel und ihre Stoffe bezogen⁵. Die Rechnung für diese Möbel betrug insgesamt 993,00 RM.

- 1 Das Schicksal der jüdischen Witwe und ihrer Tochter ist beklemmend beschrieben in „Dies Kind soll leben“ (Holzmann/Kaiser 2000).
- 2 Eine umfassende Darstellung der Entwicklung dieser Akademien in Preußen enthält die Biographie von Erich Wende „C. H. Becker, Mensch und Politiker“.
- 3 In Wilhelm Flitners Erinnerungen (W. Flitner 1986) wird Josef Albers aufgeführt. Im Tagebuch vom 11. Oktober 1923/August 24 hingegen, wird ein „Eberts“ genannt. Willy (Wils) Ebert war von 1929 bis 1933 Student am Bauhaus, danach 1933/34 Mitarbeiter bei Walter Gropius und anschließend als freiberuflicher Architekt tätig. Wahrscheinlich verwechselt Flitner ihn mit Josef Albers, der seit 1923/24 – bereits nach Johannes Itten – Bauhausmeister im Vorkurs war und sicherlich kein Malergeselle mehr.
- 4 Abbildung des Regalschranks in: „Marcel Breuer Design“ (Droste et al. 1992: 48).
- 5 Rechnung der Staatlichen Hochschule für Handwerk und Baukunst Weimar von 24. März 1928 (befindet sich mit der gesamten Möbelkorrespondenz im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg).



Abb. 1: Arbeitssessel mit beweglicher Lehne aus dem Jahr 1924 von Erich Dieckmann, Duplikat des von Hedwig Heckemann entworfenen Smyrna-Teppichs, Duplikat des von Marcel Breuer entworfenen Bücherregal (Foto: Anette Richter-Boisen 2023)

Dieser Betrag konnte nur in Raten bezahlt werden, wie der beigelegte Kontoauszug der Staatlichen Hochschule für Handwerk und Baukunst in Weimar mit Schreiben vom 14.3.1928 ausweist, die insoweit als Nachfolgerin des Bauhauses unter dem Namen Staatliche Bauhochschule firmierte (Abb. 2).

**STAATLICHE HOCHSCHULE
FÜR HANDWERK UND BAUKUNST WEIMAR**

Paragraf 132 Thüringische Staatsbank Postspark Erfurt 22000

Postanschrift: Staatliche Bauhochschule Weimar

Herrn Dr. Flitner
Kiel
Hohenbergstr.21

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Weimar
	20.7.1928	3/90	24. März 1928

In Erledigung Ihrer Karte vom 20.4.1928 geben wir Ihnen nachstehend
Contoauszug, abschließend mit einem Saldo von Rmk. 175.- zu unseren
Gunsten. Hochachtungsvoll
Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst
Die Geschäftsführung:

Conto-Auszug.

1927.21.Oktbr.	1 handgek. Teppich (von Rmk. 605.-lt. unseren Schreiben vom 9.11.27 reduziert auf Verpackung	Rmk.	525.- 1,5
	2 Klubsessel à Rmk. 150.-	"	300.-
	1 Tischtisch	"	150.-
	Verschläge und Packmaterial	"	16,5
		Rmk.	993.-
" Novbr. 15.	Postchecküberweisung	Rmk.	316,50
1928. Jan. 1.	" "	"	501,50
		Rest	Rmk. 175.-

Anschriften sind, ohne Hinzufügung eines Namens, stets an die Staatliche Bauhochschule zu richten

H 4000 V3 1927

Abb. 2: „Conto-Auszug“ vom 21.10.1927 (Kopie aus dem Privataarchiv Hugbert Flitner; Original im MK&G Hamburg)

Nachdem in Hamburg die Bürgerschaft im Jahre 1927 ein zweites Ordinariat für Erziehungswissenschaft an der Hamburgischen Universität geschaffen hatte, wurde Wilhelm Flitner zum 1. April 1929 auf diesen Lehrstuhl berufen. Schon direkt nach Abschluss der Berufungsverhandlungen erwarb er in Altona-Klein Flottbek, Polostraße 4, ein Haus, das meinen Eltern für die sechsköpfige Familie gut geeignet erschien. Die dorthin verbrachten Bauhausmöbel wurden noch durch drei einfache Bücherborde der Bauhochschule Weimar im selben Stil ergänzt. Damit wurde das Arbeitszimmer Wilhelm Flitners

ausgestattet.⁶ Bemerkenswert ist, dass Wilhelm Flitner sein ganzes Leben lang in diesen spartanischen Möbeln gearbeitet hat, seine Werke handschriftlich verfasste und sich erst in Hamburg lediglich einen Bechsteinflügel leistete, um seiner musikalischen Begabung am Klavier und im Quartett mit Frau und Kindern nachzukommen. Konsum war bei ihm klein geschrieben. Er besaß nie ein Auto und ein Fernsehgerät erst im hohen Alter.

Bei der Betrachtung der Gesamtlage des Ehepaares Wilhelm Flitner und Elisabeth Flitner ist einzubeziehen, dass Elisabeth Flitner als Tochter eines jüdischen Vaters im Dritten Reich als Halbjüdin angesehen wurde, mit der Folge, dass sie ihre Tätigkeit in der Volkshochschule Hamburg sofort verlor und auch Wilhelm Flitner unter Druck gesetzt wurde, sich von ihr zu trennen. Auch den Kindern wurde die Ausbildung erschwert: der ältesten Tochter Anne das Fröbel-Seminar versagt, dem Bruder Andreas ein Studium durch den Militärdienst genommen, der Schwester Roswitha ein Arbeitseinsatz vorgeschrieben. Als Bauhausanhänger wurde man von den Nazis des Kommunismus verdächtigt, wegen dessen es aus dem braunen Thüringen vertrieben wurde. Von Wilhelm Flitner ging die politische Initiative des Sylvesterkreises aus, der angesichts der drohenden rechten Gefahr die ethischen Grundlagen der Politik diskutieren wollte, sich nach 1933 aber nicht lange hielt (Jürs 2018). Er stand selber unter Beobachtung der Nazis und wäre fast entlassen worden (Herrmann 2021). Man würde ihn heute als christlichen linksliberalen Humanisten einordnen, wie er sich in seinen in der inneren Emigration verfassten Schriften „Goethe im Spätwerk“ und „Die Geschichte der abendländischen Lebensformen“ gezeigt hat (W. Flitner 1983a; W. Flitner 1983b).

Literaturverzeichnis

- Droste, Magdalena, Ludwig/Manfred/Bauhaus-Archiv (1994): Marcel Breuer Design. Köln: Taschen.
- Flitner, Elisabeth (1998): Auf dem Katheder brannte frühmorgens eine Kerze. In: Pörtner, Rudolf (Hrsg.): Kindheit im Kaiserreich. Erinnerungen an vergangenen Zeiten. Unveränd. Nachdruck der Ausg. v. 1987. Düsseldorf, Wien, New York: Econ, S. 45–54.
- Flitner, Wilhelm (1983a): Goethe im Spätwerk. In: Erlinghagen, Karl/Flitner, Andreas/Herrmann, Ulrich (Hrsg.): Wilhelm Flitner. Gesammelte Schriften. Bd. 6. Paderborn u. a.: Ferdinand Schöningh.

6 Mit Ausnahme der Stühle und der zusätzlichen Borde wurde dieses Ensemble, dem testamentarischen Wunsch der Eltern entsprechend, am 02.02.2011 über die „Stiftung für die Hamburger Kunstsammlungen“ bzw. direkt dem Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe zugewendet.

- Flitner, Wilhelm (1983b): Die Geschichte der abendländischen Lebensformen. In: Erlinghagen, Karl/Flitner, Andreas/Herrmann, Ulrich (Hrsg.): Wilhelm Flitner. Gesammelte Schriften. Bd. 7. Paderborn u. a.: Ferdinand Schöningh.
- Flitner, Wilhelm (1986): Erinnerungen. 1889–1945. In: Erlinghagen, Karl/Flitner, Andreas/Herrmann, Ulrich (Hrsg.): Wilhelm Flitner. Gesammelte Schriften. Bd. 11. Paderborn u.a.: Ferdinand Schöningh.
- Holzman, Helene/Kaiser, Reinhard (2000): „Dies Kind Soll Leben“: Die Aufzeichnungen der Helene Holzman 1941 - 1944. Frankfurt am Main: Schöffling.
- Herrmann, Ulrich (2021): Wilhelm Flitner 1889-1990. Pädagoge und Bildungstheoretiker. Goethe-Forscher und Kultur philosoph. Eine biographie intellectuelle. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Jürs, Gerhard (2018): Wilhelm Flitner, Ein Humanist in Bewegten Zeiten: Illusionen, Kampf Und Resistenz. Hamburg: tredition GmbH.
- Wende, Erich (1959): C. H. Becker, Mensch und Politiker. Ein biographischer Beitrag zur Kulturgeschichte der Weimarer Republik. Stuttgart: DVA.
- Werner, Meike G./Städtische Museen Jena, und Ausstellung „Moderne in der Provinz“ (2003): Moderne in der Provinz: Kulturelle Experimente Im Fin-de-Siècle Jena. Begleitband Zur Ausstellung „Moderne in der Provinz“ 2003 Städtische Museen Jena. Göttingen: Wallstein-Verlag.